

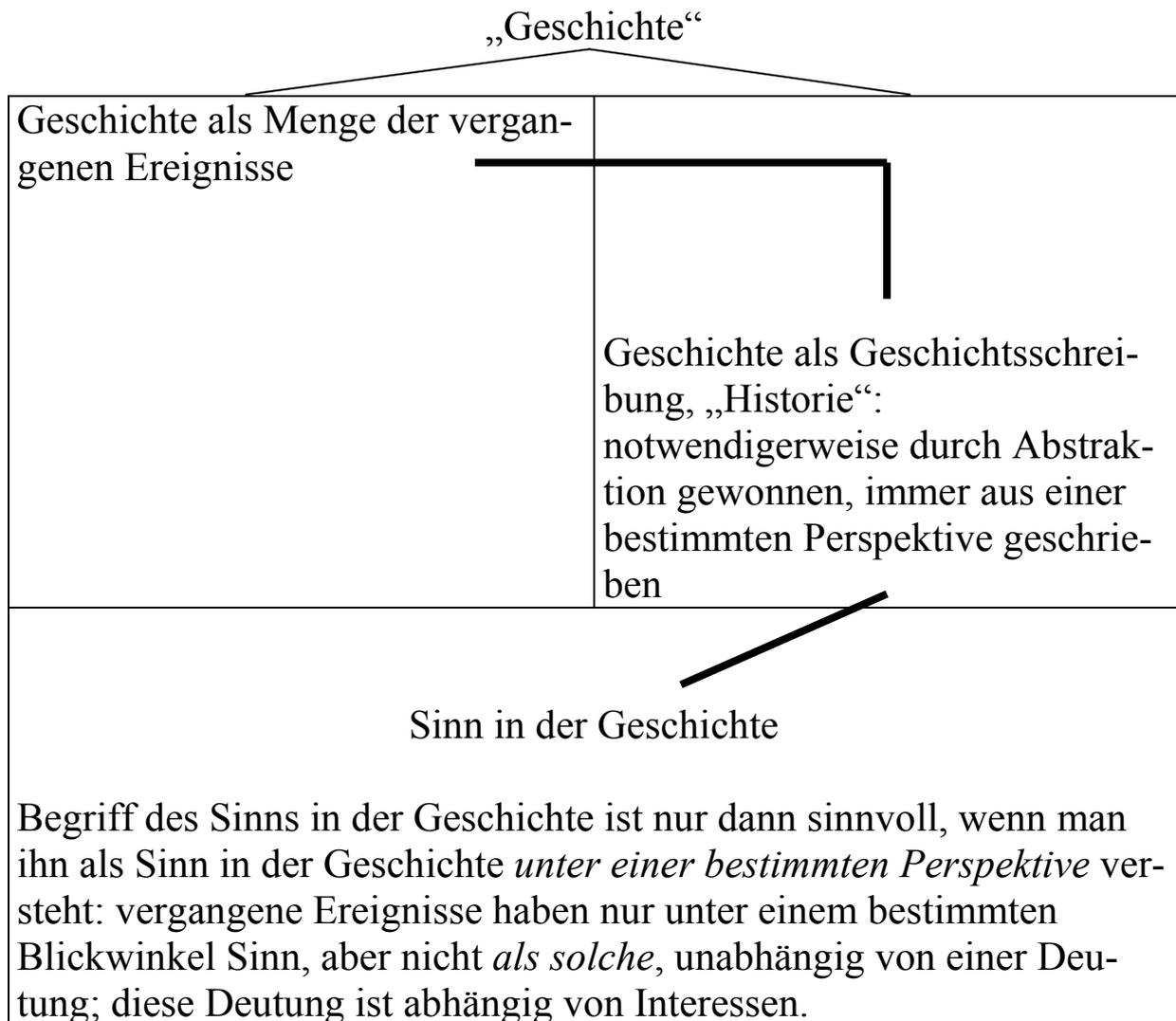
Karl R. Popper: Hat die Weltgeschichte einen Sinn?

	<p>* 28.07.1902 in Wien</p> <p>Frühe Auseinandersetzung mit Marx, Freud und Einsteins Relativitätstheorie; um 1918 als „Sozialist“ politisch aktiv, dann kritische Auseinandersetzung mit Marxismus; Unterscheidung zwischen „Wissenschaft“ (Physik) und „Pseudowissenschaft“ (Marxismus, Psychoanalytische Theorie).</p> <ul style="list-style-type: none">• 1935 Logik der Forschung; Begründung des „Kritischen Rationalismus“ <p>ab 1937: Dozentur für Philosophie am Canterbury College in Christchurch in Neuseeland</p> <ul style="list-style-type: none">• 1945: The Open Society and Its Enemies (Die offene Gesellschaft und ihre Feinde)• The Poverty of Historicism <p>ab 1946: Professor an der London School of Economics and Political Science, ab 1949 für Logik und wissenschaftliche Methode</p> <p>1965 Erhebung in den Adelsstand</p> <p>1969 Emeritierung</p> <p>1977 The Self and Its Brain (Das Ich und sein Gehirn), mit J. Eccles</p> <p>+ 17.9.1994 in Croydon bei London</p>
--	--

Text: Ausschnitte aus dem Schlusskapitel des zweiten Bands von „The Open Society and Its Enemies“; dt. Kap. 15 (Hat die Weltgeschichte einen Sinn?) von Band 2 („Falsche Propheten: Hegel, Marx und die Folgen“), Tübingen 1992.

Die Weltgeschichte hat – für sich genommen – keinen Sinn

- Es kann keine universale Menschheitsgeschichte geben, weil Geschichte immer unter einer bestimmten Perspektive geschrieben wird;
- de facto in der Regel unter der Perspektive der Mächtigen, die ein Interesse an Verehrung haben und außerdem die Mittel besitzen, dieses Interesse durchzusetzen, indem sie Geschichte in ihrem Sinne schreiben lassen.
- die Mächtigen werden Geschichte immer so schreiben lassen, dass sie selbst im Recht zu sein scheinen – ‚die Geschichte wird uns richten‘: ‚zukünftige Macht ist Recht‘ (166)



Letztlich kommt es darauf an, den „richtigen“ Blickwinkel zu wählen – wobei die Frage, was der richtige Blickwinkel ist, davon abhängt, was man für ein Ziel hält, das man verfolgen soll. Hier muss man eine verantwortliche und zu rechtfertigende *Entscheidung* treffen.

Problem des Historizismus (in Poppers Sinn):

Die Rolle des Blickwinkels und der Entscheidung wird verkannt.

Welchen Sinn Ereignisse in der Vergangenheit haben, wird nicht als Frage einer interessegeleiteten Deutung aufgefasst, sondern als „objektive“ Angelegenheit der vergangenen Ereignisse selbst. Der Historizismus verkennt hier den Unterschied zwischen Tatsachen und Entscheidungen.

Historizismus

theologisch	säkular
<p>Die Geschichte entwickelt sich nach einem göttlichen Plan; der Sinn von Ereignissen erschließt sich von diesem Plan her. Die Geschichte hat ein objektives Ziel (Erlösung, Himmelreich o.ä.).</p>	<p>Die Geschichte entwickelt sich nach bestimmten Gesetzen, z.B. nach denen, die der Marxismus in ihr zu erkennen glaubte; der Sinn von Ereignissen erschließt sich von diesen Gesetzen her. Die Geschichte hat ein objektives Ziel (z.B. klassenlose Gesellschaft).</p>
<p>angenommene Erkenntnisquellen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Offenbarung (Bibel) • Bestätigung durch den faktischen Erfolg der Kirche 	<p>angenommene Erkenntnisquellen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • historisch-ökonomische Analysen

Der Historizismus

- ist eine Pseudowissenschaft, die den Unterschied zwischen Tatsachen und Entscheidungen verschleiert; es ist in Wirklichkeit nicht möglich, aus historischen Tatsachen ein objektives Ziel der Geschichte abzuleiten.
- übersieht, dass wir Ereignissen in der Geschichte Sinn *geben* müssen – insbesondere indem wir für eine offene Gesellschaft kämpfen.
 - Dabei müssen wir die Verantwortung für unsere Handlungen übernehmen; man kann sich nicht darauf berufen, einem historischen Auftrag zu gehorchen.
- kann Pseudo-Legitimationen für Machtansprüche liefern – mit der Schein-Begründung, dass man „auf der richtigen Seite“ steht, also der, die mit den vorgeblich objektiven Zielen der Geschichte übereinstimmt.
 - theologischer Historizismus: die Geschichte entwickelt sich im Sinne eines göttlichen Plans; daher ist gut, was sich durchsetzt.
 - säkularer Historizismus: Die Geschichte folgt erkennbaren Gesetzen; aus diesen Gesetzen ist das Ziel der Geschichte ableitbar; alle einzelnen Ereignisse sind im Hinblick auf ihre Rolle für die Erreichung dieses Zieles zu interpretieren, erhalten daraus ihren Sinn
 - ❖ man kann sich in den Dienst dieses Zieles stellen oder gegen es arbeiten; richtig handelt, wer sich auf der richtigen Seite befindet
 - ❖ aber: die faktisch Mächtigen bestimmen, wer auf der richtigen Seite steht.
- nährt die Illusion, die Geschichte würde ohne unser Zutun zu einem guten Ende kommen
 - Wir brauchen zwar die Hoffnung auf die Möglichkeit zur Verbesserung der Verhältnisse, um handeln zu können;
 - aber nicht die Gewissheit, dass sich alle Dinge von selbst zum Besseren wenden.

Lassen sich aus den Orientierungspunkten für ein sinnvolles individuelles Leben Randbedingungen für ein Deutungsmuster der Geschichte ableiten?

Wesentlich:

unter welchen gesellschaftlichen Bedingungen lässt sich ein sinnvolles individuelles Leben für alle oder möglichst viele Menschen realistisch verwirklichen?

Wie geht Geschichte in die Kohärenzforderung ein? Wie beeinflusst Geschichte die individuelle Selbstinterpretation seiner eigenen Vergangenheit? Gibt es so etwas wie eine Kohärenzforderung bezüglich größerer Einheiten, z.B. Nationen oder Völkern? Hängt das miteinander zusammen?